

Entomologische Rundschau

mit Societas entomologica.

Verlag: Alfred Kernen, Stuttgart-W, Schloß-Str. 80

Die Entomolog. Rundschau erscheint am 1. und 15. des Monats gemeinsam mit dem Anzeigenblatt Insektenbörse. Bezugspreis laut Ankündigung in derselben. Mitarbeiter erhalten 25 Separata ihrer Beiträge unberechnet

Schriftleitung: Prof. Dr. A. Seitz, Darmstadt, Bismarckstr. 23

Inhalt: M. Draudt, Revision einiger *Dianthoecia*-Gruppen — E. Foerster †, Insektenvermehrung.

Revision einiger *Dianthoecia*-Gruppen.

Von Prof. M. Draudt, Darmstadt.

Mit vielen Abbildungen.

(Fortsetzung.)

D. wehrlii sp. n. (Taf. I, Fig. 10). Weiter barg die Ausbeute von Dr. WEHRLI aus der Sierra Nevada eine in nächste Nähe der *melanochroa* gehörige Art, die aber auch der *luteocincta* etwas gleicht. Das Tier ist nur so groß wie *melanochroa*, also kleiner als *luteocincta*.

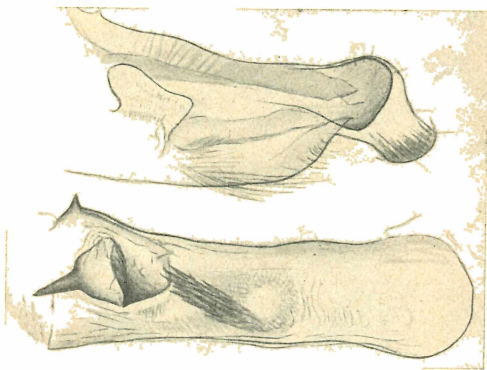


Fig. 12. *D. wehrlii*.

Die Farbe ist ein tieferes und reines Schwarz und Weiß, die Zeichnungen sind viel schärfer ausgeprägt, besonders die hintere Querlinie sehr ausgesprochen mit langen spitzen Zacken, deren Enden, besonders deutlich hinter der Nierenmakel durch eine feine Doppelinie verbunden sind. Die Makeln sind groß, jedenfalls viel größer als bei *melanochroa*, die helle Fransenbasislinie dieser Art fehlt ganz. Die vordere Mittelfeldhälfte ist hell, weißlich, gegen die dunklere

äußere durch eine sehr scharfe gezackte Mittellinie abgegrenzt. Hinterflügel dunkel braungrau. Nach einem sehr frischen ♂ beschrieben und nach ihrem Entdecker benannt. Type in coll. DRAUDT.

Die Valven sind in ihrer Form denen der *melanochroa* ähnlich, unterschieden durch mehr »hundeschnauzenförmig« vorgestreckten Kopf, weniger abgerundetes, sehr breites Ende des Parallelblattes und noch viel breiter stiefelförmige Harpe. Der Penis ist dicker als der von *melanochroa*, mit langer scharfer Spitze am distalen Ende des Chitinmantels, der Stachel ist kürzer und sitzt auf breiter, helmartiger Basis. Das dreieckige Chitinblatt ist größer, mit einer Spitze versehen; Cornuti ähnlich, aber heller chitinisiert. Jedenfalls sind die Genitalunterschiede gegen *melanochroa* zu groß, um nur eine Subspezies anzunehmen und von denen der *luteocincta*, die neben ihr in Spanien fliegt, noch weiter entfernt.

D. lypra Pglr. (Taf. 2, Fig. 7, 8). Hier durfte ich durch das Entgegenkommen von Prof. HERING das einzige ♂ untersuchen aus der coll. PÜNGELER. Der Autor hatte dies ♂ nur unter Vorbehalt zu den 3 beschriebenen ♀♀ gestellt und es sieht in der Tat recht abweichend aus, so daß die Möglichkeit nicht von der Hand zu weisen ist, daß es sich um etwas anderes handelt. In diesem Falle wäre das hier dem ♂-Kopulationsapparat nach beschriebene Tier neu zu benennen, da als Type ausdrücklich das *lypra*-♀ bezeichnet ist.



Fig. 13. *D. lypra*.

Dies typische ♀, das mir vorliegt, ist sehr hell graugelb, im Mittelfeld schwach dunkler; Querlinien, Zapfenmakel und ein Verbindungsstrich zur hinteren Querlinie scharf schwarz; die hellen, ungekernten Makeln sehr fein schwarz umzogen; die Wellenlinie und die spitzen Pfeilfleckchen davor wie etwa bei *capsophila*. Hinterflügel fast dunkler als die Vorderflügel, mit deutlicher dunkler Mittellinie.

Das untersuchte ♂ ist erheblich größer, heller, mehr grauweißlich, sonst ebenso gezeichnet, die Makeln aber viel größer, die Ringmakel fast weiß, die Nierenmakel etwas grau gekernt; die Zapfenmakel ist ganz ungewöhnlich groß, dunkelgrau, dick schwarz umzogen, nach oben mit dem verdunkelten Zellraum vor der Ringmakel verschmelzend. Saumfeld schwach gezeichnet, sehr hell grauweiß. Hinterflügel sehr hell grau, außer der Mittellinie mit einer deutlichen Subterminallinie.

PÜNGELER hat in seiner Urbeschreibung die Verwandtschaft mit der *filigramma*-Gruppe ganz richtig erkannt, d. h. es müßte heute *luteocincta* heißen. Der Valvenbau gleicht den beiden genannten sehr, leicht durch die ganz andere Form des Parallelblattes mit der langen und tiefen Konkavität der Distalkante mit rechtwinkliger Ecke unten zu trennen. Der Penis ist sehr lang und groß, am Distalende verbreitert, seitlich abgeflacht, am äußeren Schwellkörperende mit 2 dichten Stachelpolstern. Dreiecksplatte, Stachel und etwa 35 Cornuti-Dornen alle sehr stark. Am Ende des Chitinmantels steht ein kleiner dunkler Haken.

D. heringi sp. n. (Taf. 2, Fig. 11). Unter den angeblichen »*humilis*« (= *cailinita* m.) der PÜNGELER-Sammlung steckt ein ♂ einer unbeschriebenen Art, das dem Genitalapparat nach ganz isoliert steht. Die Art sieht äußerlich einer lachsrosa übergossenen *melanochroa* ähnlich und ähnelt daher auch der vorhin beschriebenen *dürcki*. Etwas größer als *melanochroa*. Grundfarbe ockerrosa, auf dem Thorax und auf den Vorderflügeln im Antemedianfeld und im

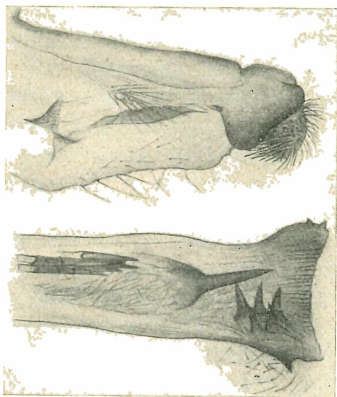


Fig. 14. *D. heringi*.

ganzen Saumfeld schwarz und blaugrau gemischt. In der Zeichnung gleicht sie sonst ganz der *cailinita*, nur ist auch das Innenrandsdrittel des Mittelfeldes schwarzgrau verdunkelt. Die Ringmakel ist kleiner und runder, die fein schwarz umzogene Nierenmakel kaum dunkler gekernt, die Zapfenmakel fast ganz schwarz aus dem blei-

grauen Grund hervorstechend, gerundet. Querlinien und Wellenlinie sonst ganz wie bei *cailinita* gebildet. Die ockerrötliche Farbe des Mittelfeldes verbreitert sich hinter der Postmedianen nach dem Analwinkel zu; die feine ockerrötliche Wellenlinie tritt in dem dunklen Grund sehr wenig hervor, ebenso die schwarzen Pfeilfleckchen davor. Die schwarzen Saumdreieckchen hängen fast zusammen, dahinter eine helle Fransenbasislinie, dann eine dunkle Teilungslinie, hinter der die Fransenenden schwach heller gescheckt sind. Hinterflügel dunkler braungrau als bei *cailinita*, die grauweißlichen Fransen mit ockerrötlicher Basallinie. Unterseite licht braungrau mit doppelten dunklen Schattenlinien auf beiden Flügeln. Nach einem ♂ von Fergana (Togus torau) in der PÜNGELER-Sammlung des Berliner Museums und zu Ehren von Herrn Prof. MARTIN HERING benannt.

Der Kopulationsapparat ist sehr merkwürdig und steht keiner der bisher beschriebenen Gruppen besonders nahe. Valve gleichmäßig verjüngt zum Cucullus hin mit einer schwachen Einschnürung davor. Das Parallelblatt sehr breit mit schrägem, schwach konkavem Distalrand, es verdeckt fast ganz den kleinen abwärts gebogenen Cucullus mit seinem starken Borstenbesatz; statt der Harpe findet sich ein kleiner, pyramidenförmiger, punktierter Zapfen, von dem aus eine mehrfach gewulstete dunkle Chitinleiste zum Ansatz des Parallelblattes hinzieht. Penis ganz sonderbar, seitlich vollkommen flach gedrückt, länger als die ganze Valve, zum kaudalen Ende hin stark verbreitert, hier oben mit 2, unten mit einem dunkel chitinierten Dorn. Der Stachel mächtig lang, auf einer kräftigen Kegelbasis, weiter distal von ihm im Schwellkörper 5 starke Stacheln (an Stelle des Chitinblattes?). Cornuti 8 oder 9 sehr lange; sehr dunkle Dornen.

D. *staudingeri* Wgnr. Die Untersuchung dieser Art war eine große Überraschung, denn merkwürdigerweise weist ihr der Bauplan des Kopulationsapparates den nächsten Platz in unmittelbarer Nähe der *melanochroa* an! Mit den äußerlich ähnlichsten Arten *armeriae* und *Gueneei* besteht nicht die geringste Verwandtschaft. Hervorheben möchte ich übrigens an dieser Stelle, daß PÜNGELER mir gegenüber schon vor 30 Jahren die artliche Verschiedenheit von *armeriae* und seiner *gueneei* — die aber in Wirklichkeit eine *staudingeri* ist! — betont hat. Da die Art erst kürzlich beschrieben ist, will ich auf weitere Einzelheiten hier nicht eingehen. Nur kurz will ich die Art gegenüber *armeriae* dahin charakterisieren, daß sie wesentlich größer ist als diese, längere und gestrecktere Vorderflügel hat mit schrägerem Außenrand, mehr schwarzbraune Grundfarbe mit schmalerem, leicht gelblich getöntem und etwas dunkel bestreutem Mittelband und weißere Hinterflügel hat mit breit braungrauem Saumband. Ferner ist der Thorax stets dunkel, schwarzbraun, mit höchstens einigen hineingemischten weißen Haaren, während *armeriae* bzw. *gueneei* stets vorwiegend weißen Thorax haben.

Der Kopulationsapparat ist natürlich entsprechend der beträchtlicheren Größe viel umfangreicher, hat aber sonst sehr ähnliche Form wie der von *melanochroa*. Der Kopf ist etwas länger gestreckt, das Parallelblatt nicht so gerundet, sondern etwas eckiger, die

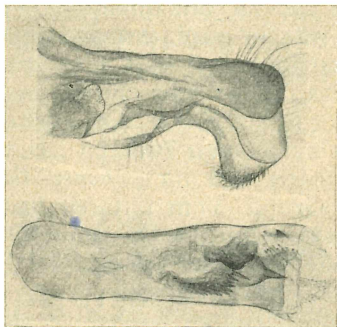


Fig. 15. *D. staudingeri*.

Harpe kleiner, nicht stiefelförmig. Auch der Aedoeagus ist sehr ähnlich, das Chitinhäkchen am Ende des Mantels gerade so gebildet, der Stachel kürzer, aber länger als bei *luteocincta*; das Chitinblatt ist nicht dreieckig, sondern etwas wulstig, mit 3 Buckeln versehen, das Cornuti-Bündel breiter, auch die einzelnen Stacheln etwas gedrungener.

D. pfeifferi sp. n. (Taf. I, Fig. 14). Durch die Freundlichkeit Herrn PFEIFFERS hatte ich ein schönes Paar vermutlicher *staudingeri* vom Libanon zur Ansicht, das mir gleich sehr verdächtig vorkam. Schon die Untersuchung des Fühlerbaues der ♂♂ ergab deutliche Verschiedenheit. Bei *gueneei* zeigt der Schaft zweireihig starke Wimperbüschel, die an Länge mindestens die Schaftbreite erreichen und aus jedem Büschel ragt eine stärkere, etwas gebogene Einzelborste hervor, die die Schaftbreite an Länge erheblich übertrifft. Ähnlich sind die Fühler von *staudingeri*, wo die Wimperbüschel an Länge jedoch nicht ganz die Schaftbreite erreichen; eine stärkere Borste ragt auch hier hervor, ist aber starr und ganz gerade und setzt spitzwinkliger am Schaft an. Bei der Libanonart sind die Wimperbüschel auf etwas stärkere Kerbpyramiden aufgesetzt und erreichen an Länge höchstens die halbe Schaftbreite, während eine nur wenig stärkere Einzelborste nur die Länge der Wimpern selbst hat und daher nicht aus ihnen hervorragt.

Die Untersuchung des Genitalapparates, die erfreulicherweise gestattet war, gab die Gewißheit einer neuen guten Art aus der *staudingeri*-Verwandtschaft, die nichts mit *gueneei* zu tun hat, wogegen schon der ganz schwarze Thorax spricht. Vergleichende Beschreibung gegen *staudingeri* ergibt etwas breitere, kräftigere Flügelform, tiefer schwarze Grundfärbung. In die Thoraxbeklei-

dung sind nur ganz wenige weiße Haare beigemischt. Im Basalfeld der Vorderflügel reichlich orange Schuppen am Vorderrand, in einem Strich unter der Mediana bis zum weißen Mittelfeld und in einem Fleck am Innenrand. Die Querlinien sind nicht doppelt, sondern nur einfach erkennbar als tiefschwarze zackige Begrenzung gegen das rein weiße, nahezu ganz unbestreute Mittelfeld. Die darin gelegene Ringmakel ist sehr groß, etwas viereckig, oben und unten offen, nur außen und innen schwarz und etwas orange gesäumt. Die Nierenmakel, und das ist sehr charakteristisch, liegt ganz im schwarzen Grund, der in auffälliger Weise schräg von außen unten nach innen oben bis zur oberen äußeren Ecke der Ringmakel abschneidet; bei *staudingeri* und auch *gueneei* liegt die Nierenmakel ganz im weißlichen Grund. Vom unteren Ende der Nierenmakel bis zum Innenrand ist die hintere Querlinie tief und stark gezackt, weiter oben im schwarzen Grund nur mit der Lupe erkennbar. Die Nierenmakel selbst ist nur durch etwas orangerötliche Bestäubung im Inneren und feine schwarze Grenzlinie sichtbar. Die Wellenlinie ist durch spärliche weiße und orangegelbe Schuppenbestreuung

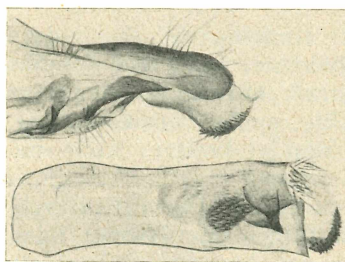


Fig. 16. *D. pfeifferi*.

unregelmäßig angedeutet, vor ihr schwarze Pfeilflecken. Hinter schwarzen Saumdreiecken folgt eine feine helle Fransenbasislinie, dahinter sind die Fransen auf den Aderenden weißlich gescheckt. Das ♀ zeigt auf dem fast einfarbig schwarzen Grund kaum noch Zeichnungsandeutungen. Hinterflügel noch reiner weiß, als bei *staudingeri*, mit tiefer schwarzem Saumband, die Fransen in der Basalhälfte viel dunkler. Die Unterseite ist reiner weiß, bei *staudingeri* gelblicher; die dunkle Saumbestäubung geht gleichmäßig bis zum Apex, während bei *staudingeri* ein heller Apikalfleck der Grundfarbe frei bleibt. Nach einem sehr reinen ♀ und einem leicht beschädigten ♂ von Becharré (Libanon), Typen in coll. PFEIFFER¹⁾ und ihm zu Ehren benannt. Nach Mitteilung von Dr. ZERNY haben auch er und Herr SCHWINGENSCHUSS diese Art dortselbst erbeutet.

Der Kopulationsapparat zeigt eine schlankere Valve als bei *staudingeri*; der Kopf ist schmaler und mehr gerade nach hinten

1) Inzwischen liebenswürdiger Weise mir zugeeignet.

gestreckt, mit ganz kurzem, starrem Borstenbesatz an der Corona, das Parallelblatt ebenfalls schlanker und schmaler; neben manchen anderen Verschiedenheiten, die sich aus unserer Zeichnung ergeben, ist die Harpe schmaler und mehr zugespitzt, nicht so viereckig. Der Penis sieht sehr anders aus als der von *staudingeri*, ist dicker und gedrungener mit einem charakteristischen Stachelbesatz auf einem fast schwarzen Wulst am distalen Rand des Chitinrohres, der bei *staudingeri* völlig fehlt; das Dörnchen daselbst fehlt. Cornuti etwa 40 kurze und dicke Stacheln in ovalem Feld. Der Stachel ist kürzer und dicker, die Chitinplatte nicht wulstig, sondern mit einem starken Zahn versehen, der an Größe und Dicke dem Stachel gleicht. (Fortsetzung folgt.)

Insektenvermehrung.

Von E. Foerster †, Stützenbach.

(Fortsetzung.)

Der kleine Feuervogel, *Chrysophanus phlaeas* L., Ordn. Nr. 35, stieg 1928 zu größter Vermehrung und flog 1928 und 1929 im Mai und im August.

Der Admiral, *Pyrameis atalanta* L., Ordn. Nr. 36, stieg 1927 von 10 Stück beobachteten Faltern auf über hundert im Sommer 1928, einschließlich gefundener Raupen. Sofort trat jedoch Parasitierung der kleinen, kaum halb erwachsenen Raupen in den Nesselblattgespinsten ein, und der Falter wurde wieder seltener. Nach der Überwinterung erschien derselbe immer erst Anfang Juni. Niemals konnte sein Winterquartier einwandfrei festgestellt werden. Am 30. Oktober 1928 wurde ein letzter Falter bei 100 C und schwachem Sonnenschein mittags auf einem Wege im Fichtenhochwald fliegend gesehen. Derselbe suchte anscheinend nach einem passenden Winterversteck, denn er verschwand endlich in der Krone einer etwa 80jährigen Fichte.

Der C-Falter, *Polygonia c-album* L., Ordn. Nr. 37, wurde am 30. August 1927 nur in einem einzigen Exemplar gefunden, 1929 waren nur 9 vorhanden, und erst 1929 stieg die Zahl auf über hundert, um sodann wieder abzusinken. Raupen wurden mehrfach an Rüstern, Stachel- und Johannisbeeren gefunden, diese waren jedoch parasitenfrei. Die frisch geschlüpften Augustfalter fand man oft auf den Blüten der Binsen auf sumpfigen Waldstellen. Ebenso labten sie sich an ausfließendem Baumsaft, an den von holzbohrenden Insekten verletzten Aspen, Pappeln und Weiden. Weshalb die Falter gerade zur Nachtruhe ihren Sitz an Roggenhalmen und Ähren wählten, konnte nicht ergründet werden.

Die Messingeule, *Plusia chrysitis* L., Ordn. Nr. 38, war nur 1928 stärker vertreten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1934

Band/Volume: [51](#)

Autor(en)/Author(s): Draudt Max Wilhelm Karl

Artikel/Article: [Revision einiger Dianthoecia-Gruppen.
\(Fortsetzung.\) 89-95](#)